

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 5.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 3. Februar 1825.

Des Pilgers Trost.

Du bist nicht fremd da draußen,
Geh' immer muthig fort;
Es tönet dir entgegen,
Der Liebe freundlich Wort.
Und mögen Stürme brausen,
Du bist gar wohl bewacht,
Auf allen deinen Wegen
Stehst du in Gottes Macht.

Des Weltalls große Hallen
Sind auch dein Vaterhaus.
Wie magst du ängstlich sorgen, —
Schau muthig nur hinaus.
Der Herr erscheinet allen
Mit Hülf' in Leid und Noth;
Ists trüb' um dich — der Morgen
Tagt drüben rosenroth.

Laß sich das Herz erweiten,
Es zieh' die Liebe ein;
Sie muß bis zu dem Grabe
Drin milde Herrin seyn.
Sie wird dich auch begleiten,
Auf dunkler Todesbahn;
Sie bleibt die letzte Habe
Und führt dich himmelan.

Die rechte Heimath droben
Schließt dann die Pforten auf.
Da winket goldner Frieden,
Das Ziel am Pilgerlauf.
Zum Vaterland' erhoben
Flieht jeder Sehnsucht Schmerz:
Was du verlorst hienieden
Das findet dort dein Herz!

E. R.

Gesundheitskunde.

Empfehlung der Wunden heilenden, Säfte reinigenden und schmerzstillenden Essenz von J. L. Held in Nürnberg, wegen schnell erlangter Heilung von einem heftigen rheumatischen Uebel am ganzen Körper.

(Aus Nr. 21 des Allg. Anz. d. D.)

Seit längeren Jahren war ich bei veränderlicher schlimmer Witterung zum öftern des Jahrs mit heftigen rheumatischen Schmerzen an Armen, Beinen und Schultern geplagt, und jede desfalls angewandten ärztlichen Mittel leisteten mir jedesmal nur lindernde temporäre Hülfe. Zu Ausgangs October d. J. überfiel mich dieser rheumatische Schmerz im ganzen Körper so stark und zwar mit Ohnmachten, daß ich volle zehn Tage das Bett hüten und nur mit Mühe am Stock mich haltend im Zimmer herum hinken konnte. Aerztliche innerlich und äußerlich angewandte Mittel versagten alle Wirkung. In dieser verzweiflungsvollen Lage wurde mir die Essentia detersiva etc. des hiesigen Kaufmanns J. L. Held rühmlichst empfohlen; ich gebrauchte dieselbe sogleich innerlich nach Vorschrift in Hollunderthee mit gelinder Schweißabwartung, und rieb die bloße Essenz am ersten Tage drei bis viermal lauwarm ein, und wider alles Erwarten waren nach Verlauf von 6 Stunden meine großen, unbeschreibbaren Schmerzen gestillt. Wundervoll leistete mir diese Essenz so schnell Hülfe, daß ich gleich am folgenden Tage, trotz der gewesenen nassen Witterung, nicht nur wieder ausgehen, sondern auch meinen Geschäften ungehindert vorstehen konnte; einige Tage setzte ich mit dem Einreiben fort, und bis heute verspürte ich nicht den geringsten Rückfall dieses harten Uebels. Dieses auf Wahrheit gegründete Zeugniß, welches mehrere Personen bestätigen können, fühle ich mich aus Dankbarkeit veranlaßt, dem Herrn Held hiermit öffentlich zu ertheilen, damit nahe und entfernte Personen, welche vielleicht eben so schmerzhaft an rheumatischen und gichtischen Uebeln leiden, sich dieses vortrefflichen Heilmittels zur baldigen Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedienen wollen.

So geschehen Nürnberg, den 30. Dec. 1824.

Joh. Jac. Ad. Widmann,
Scribent.

Auszüge
aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Der Herzog von Wallenstein trug zu Anfange des 1632sten Jahres zuvörderst dem Chursächsischen General von Arnimb Friedensvorschläge an, der Churfürst aber wollte sie nicht annehmen, weil er mit dem Könige von Schweden im Bündnisse stand, und nur ein Particularfriede geschlossen werden sollte. Wallenstein ging hierauf grade vor Prag, setzte sich auf dem weissen Berge und bloquirte die Sachsen in der Stadt, welche sich zu einem Accord bequemen mußten, worauf sich auch die ganze sächsische Armee nach Pirna zurückzog. Wallenstein aber ging zuvörderst den König von Schweden aufzusuchen, der um Nürnberg herumstund. Indessen drang die bisher in Schlesien gestandene Kaiserl. Armee unter dem Feldmarschall Hannibal, Freiherrn von Schaumburg, und dem Generallieutenant Ilow, in die Oberlausitz. Sie lagerten sich vor Görlitz, wo nur 200 Mann Sachsen stunden, welche sich ergaben, weil sie zur Vertheidigung zu schwach waren. Die Kaiserlichen raubten und plünderten heftig im Görlitzschen Kreise. In Görlitz lag der Oberste Paradeiser, welcher die Stadt sehr

heftig mitnahm, indem sie jedem Hauptmann 9, jedem Lieutenant 4, jedem Fähndrich 3 Thaler und jedem Feldwebel 1 Thaler 8 Groschen wöchentlich reichen mußte. Das ganze Corps zog sich aber nach Böhmen, und die oberlausitzischen Städte wurden wieder mit Sachsen belegt, deren Armee weiter nach Schlesien hineindrang, und die Städte Sagan, Steinau, Breslau nebst andern eroberte. Die Kaiserlichen fielen unterdessen ins Voigtländische ein, nahmen mehrere Oerter weg, Wallenstein selbst zog sich in den obersächsischen Kreis, und hausete in den Chursächsischen Landen. Der Churfürst zu Sachsen rief die Schweden zu Hülfe. König Gustav Adolph kam, und lieferte am 6ten November dem Herzoge von Wallenstein das Treffen bei Lützen, in welchem er sein Leben beim Recognosciren verlor, die Sächsischen und Schwedischen Truppen aber gewonnen die Schlacht, und vertrieben den Herzog von Wallenstein, der sich nach Prag zurückzog, und selbst viele Officiere hinrichten ließ, denen er die Schuld der verlornen Schlacht bei Lützen zuschrieb. — Der Anfang des 1633sten Jahres war ziemlich ruhig in der Oberlausitz. Die Churfürstl. Armee war hier, so wie in Schlesien, in die Winterquartiere vertheilt. Der Churfürst ließ ein Reglement ergehen, was die Soldaten zu fordern und die Einwohner zu geben hätten, doch loben besonders die Görlitzschen Annalen den Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg, der hieselbst gelegen, daß er die Bürgerschaft mit seiner Gottesfurcht erbaut, vor seinem Quartiere unter freiem Himmel Betstunde täglich halten, und Gott die Noth der Evangelischen im Gebete vortragen lassen. Der König von Dänemark arbeitete auch sehr am Frieden. Auch in Dresden fing man an, Friedensversammlungen zu halten, weil aber nichts daraus wurde, verstärkten sich beide Armeen, und der Herzog von Wallenstein brach mit großer Macht gegen die Schwedische und Sächsische Armee auf. Die Sächsische Armee sahe sich genöthiget aus Schlesien zurück zu ziehen. Der Herzog von Wallenstein folgte ihr nach, und kam am 30. October nebst dem General von Ilow und dem Generalmajor von Spor, vor der Stadt Görlitz an, und nahm sein Quartier auf dem Hofe zu Leopoldshain. Er forderte den in Görlitz liegenden Major von Rochau zur Uebergabe auf. Dieser hielt es für Pflicht, sich so lange als möglich zu wehren. Wallenstein ließ, nach den Annalen der Stadt, 300 Schüsse auf dieselbe thun, wovon 3 Brau- und 7 andere Häuser abbrannten, sodann stürmen und schrecklich plündern. Der Major von Rochau retirirte sich auf das Rondel beim Reichenbacher Thore, wollte sich da bis auf den letzten Mann wehren, mußte sich aber auf Gnade und Ungnade ergeben. Er wurde aber im Zwinger mit einer Pistole erschossen, ausgezogen, und fast den ganzen Tag zur Schau liegen gelassen, ehe er beerdiget wurde. Wallenstein blieb hierauf noch 4 Tage in Görlitz, dann ließ er 300 Mann unter Commando Peter Emmrichs da, und ging mit der Armee weiter nach Budissin, welches er ebenfalls bloquirte, und das sich nach 2 Tagen mit Accord ergeben mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Schwiegerpapa,
oder:
Die Schlacht bei Leuthen.

(Beschluß.)

Endlich fuhr der Wagen vor, und man machte sich auf die Rückreise.

Als sie an die eingangserwähnte Windmühle kamen, erkannte Herr Randner Rahls Wagen, der dort hielt; es war dies nämlich der, woferr

sie sich trennten, zum Wiederfinden bestimmte Platz. Herr Rahl hatte den seinem Freunde angehangenen Esel längst bereut und eine schmähliche Buße dadurch gethan, daß er den ganzen Mittag über dort an der Windmühle geharrt, gehungert und gedurstet hatte.

Herr Randner sah die Buße seines Freundes, war gerührt, aber doch boshoft genug, vorbei zu fahren, ohne sich zu erkennen zu geben.

Rasch rollte der Wagen in die Stadt.

Aber, mein lieber Freund, sagte Herr Randner, noch habe ich Sie immer nicht gefragt, wer Sie sind, und wie Sie heißen, obgleich ich dies schon mehrmals habe thun wollen.

Ich heiße Rehfuß, sagte der Fremde.

Was! Rehfuß? — schrie Randner laut auf; meiner Tochter Bade-Bekanntschaft?

Sie sind doch nicht —

Randner bin ich, des Mädels Vater bin ich, das sterblich in Sie verliebt ist. — Na, das ist eine schöne Bescherung! nun verrath ich selber noch meine Tochter an den Liebhaber.

Rahl hat Recht gehabt; ein rechter Esel bin ich heute, das ist wahr.

Doch, es ist ein Mal heraus, ich kann's nicht mehr zurücknehmen; ein charmanter Mann sind Sie, das ist auch wahr, und, was will ich machen, ich werde Sie wohl selber dem Mädel noch zuführen müssen.

Sie stiegen ab; Herr Randner nöthigte den Herrn Rehfuß, ihn zu den Seinigen zu begleiten.

Er führte ihn in sein Zimmer. Hier warten Sie nur, sagte er; ich werde Ihnen das Mädel herschicken, und da machen Sie nur die Sache richtig; ich gebe meinen Segen. Damit umarmte er den Herrn Rehfuß mit großer Herzlichkeit und ging zur Mutter und Tochter.

Barsch fuhr er die Tochter an. Na, ich hab' Dir einen Mann mitgebracht, den heirathest Du ohne Widerrede.

Lieber Vater! rief das Mädchen in Verzweiflung auf. Den oder Keinen.

Den oder Keinen! schrie der Vater mit donnernder Stimme. Er ist drüben in meinem Zimmer. Sogleich gehst Du zu ihm.

Nimmermehr!

Du gehst, sag' ich, oder es wird Dich gereuen.

Lieber Vater, wie kommen Sie auf einen so grausamen Gedanken? —

Aber ich sage Dir, es wird Dich gereuen. Bei diesem Wort nahm er die Tochter mit Gewalt beim Arme, öffnete die Thüre seines Zimmers, schob sie, ehe sie sich besinnen konnte, hinein, und verschloß die Thüre.

Tobend stürmte die Mutter auf ihn ein, und orgelte ein ganzes Chor von Vorwürfen her; Herr Randner aber stopfte ruhig sein Pfeifchen und sagte zu Allem:

Wird sich geben, sag' ich; Geduld, sag' ich; Du wirst schon wieder gut werden, sag' ich.

Wie erstaunte nun die Mutter, als bald darauf Gustchen traulich an Herrn Rehfuß Arme in das Zimmer trat, dem Vater um den Hals fiel, dann der Mutter, und glücklich mit ihrem Geliebten den Vorabend der Verlobung feierte.

Und so wurde nun Herr Randner durch die Schlacht bei Leuthen Schwiegerpapa.

Politische Nachrichten.

Paris, den 24. Januar.

Ueber Bayonne sind bereits 7 Franz. Regimenter nach Frankreich zurückgekehrt.

Der König hat Herrn Marron, Präsident des Consistoriums, 1000 Fr. zur Unterstützung der dürftigen Protestanten von Paris anweisen lassen.

Madrid, den 13. Januar.

Durch ein Decret vom 7. Januar hat der König befohlen, daß diejenigen Officiere, welche nicht in der neuen Organisation der Armee begriffen sind, sogleich für einen Monat Gehalt ausgezahlt bekommen, um sich in ihre Heimath zu begeben. Den Intendanten der Provinzen ist Pünctlichkeit in der Auszahlung dieses Gehaltes empfohlen worden.

Mehrere Städte weigern sich die Steuern zu bezahlen, mit denen sie noch aus der Zeit der constitutionellen Regierung in Rest sind.

Aus Cadix wird vom 4. Januar gemeldet, daß die Franzosen mit unausgesetzter Thätigkeit 300 Menschen an den Festungswerken der Stadt arbeiten lassen.

In Guadalaxara treiben die royalistischen Freiwilligen Ausschweifungen; es sind 32 von ihnen festgenommen worden.

Den 15. Januar.

Der Dienst bei der Person des Königs ist einem Milizbataillon anvertraut worden.

Türkische Gränze, den 13 Januar.

Ein Griechischer Bericht aus Corfu vom 9ten December enthält Folgendes: „Griechenlands Freiheit und Unabhängigkeit waren neuerdings in hohem Grade bedroht. Die glücklichen Ereignisse in der Mitte Novembers haben die Gefahr glücklich abgewendet und der Schutz des Himmels wird das Uebrige thun. Durch die vor dem letzten Feldzug statt gehabten Vorgänge waren Colocotroni, Mauromichali, Langos und ihr Anhang um allen Credit gebracht. Die Regierung verzieh ihnen großmüthig, weil sie die Dienste beachtete, welche sie früher der Sache der Hellenen geleistet hatten. Sie hatte die Absicht, sie wieder in einem beschränkteren Wirkungskreis anzustellen, weil sie hoffte, daß sie von ihrer Verblendung zurück gekommen seyn würden. Allein sie wurde in ihren Erwartungen getäuscht. Schon länger her war das Gerücht verbreitet, daß Colocotroni mit den Türken in geheimen Unterhandlungen gestanden, und Mauromichali Türkische Agenten aus Candia bei sich empfangen und eine Correspondenz mit dem Türkischen Oberbefehlshaber auf letzterer Insel unterhalten hätte. Diese Gerüchte fanden indeß keinen Glauben. Jetzt hat man aber die wichtige Entdeckung gemacht, daß nicht nur frühere Einverständnisse zwischen diesen Chefs und den Türken statt gefunden, sondern daß sie im verflossenen Spätsommer erneuert worden sind, als die Pforte ernstlich mit der Eroberung von Morea beschäftigt war. Um allen Verdacht zu vermeiden, soll die Unterhandlung diesmal nicht durch Türken, sondern durch Europäische Agenten betrieben worden seyn. Diese gaben sich für Philhellenen aus, die nach Morea gekommen, um der Sache der Hellenen zu dienen. Alles wurde festgesetzt und der Vertrag kam zu Stande. Seitdem rüstete sich Colocotroni unter mancherlei Vorwand. Die Griechische Regierung erfuhr nichts von diesen Verhandlungen. Erst als Ibrahim Pascha an die Asiatische Küste zurück getrieben wurde, erhielt sie von dem Vorgegangenen Kunde, und zwar durch einen Vertrauten Colocotroni's, der an ihm wieder zum Verräther wurde. Sie nahm sogleich ihre Maaßregeln: und da der ehrgeizige Militairchef sah, daß seine Pläne verrathen waren, entschloß er sich zum Bürgerkrieg. Er wurde geschlagen, entkam aber glücklich. Man glaubt, er werde Morea verlassen. Es heißt, Mauromichali habe an dem letzten Complott keinen Antheil genommen.

Den 15. Januar.

Bei Spinalonga soll es zwischen den Griechen und einer Abtheilung der Türkisch-Egyptischen Flotte, die sich nach den Vorfällen vom 13ten Nov. dorthin gezogen hatte, zu einem neuen Gefechte gekommen seyn, wobei die Türken geschla-

gen worden. Allein Ibrahim Pascha soll dessen ungeachtet gegen Morea hin gesegelt seyn.

Der Spectateur oriental vom 14. Dec. enthält Folgendes: Syra vom 8. Dec. „Die hiesigen Griechen sind bestürzt und schweigen. In Morea herrscht mehr als je Zwietracht. Nahe bei Patras ist in einem Dorfe zwischen Griechen selbst ein mörderisches Gefecht vorgefallen. Pano, Colocotronis Sohn, wurde beim ersten Feuer mit 60 Mann von seinem Corps getödtet. Ein gewisser Vasso war sein Mörder. Pano hatte verschiedene despotische Handlungen verübt, und unter andern einen Priester mit der Pistole niedergestreckt, wodurch dann das Volk sehr gegen ihn aufgebracht wurde. Colocotroni, der Vater, fühlt tiefen Schmerz über den Verlust seines Sohnes, und hat geschworen, ihn blutig zu rächen. General Deliyani hat sich mit ihm verbunden; sie erließen ein Circularschreiben, worin sie die Regierung durch bittere Beschuldigungen gehässig zu machen suchen. Die Regierung schickte zu Anfang Decembers ein Truppencorps gegen Colocotroni aus, der unter andern behauptet hatte, nicht Fremde, nur Moreoten, dürften in Morea commandiren. Beim ersten Gefechte sind von Colocotroni's Seite etwa 300 Mann ums Leben gekommen, von den Regierungstruppen nur 150; Letztere haben sich Bobelina's bemächtigt, die man für eine wichtige Gefangene hält. Vermuthlich kommt es noch zu neuen Gefechten. Ueberhaupt steht die ganze Halbinsel in Flammen. Auch Odysseus hat sich gegen die Regierung erklärt, nur Gourra scheint ihr treu zu bleiben. Es heißt zu Syra, Colocotroni marschire auf Patras, um sich mit Jussuf Pascha gegen die Griechische Regierung zu vereinigen; man zweifelt aber noch an der Wahrheit dieser Neuigkeit. Pietro Bey hat sich noch nicht öffentlich erklärt. Nie waren die Hellenen in einer gefährlichern Lage. Hier sind 5 bis 6 Ipsariotische Schiffe angekommen, die da anfangen sich abzutakeln.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem in Berlin am 23. Januar stattgefundenen Krönungs- und Ordensfeste geruheten Se. Majestät der König 154 Orden und Ehrenzeichen zu vertheilen, und unter die neuen Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens 2ter Classe gehöret auch der Gendarme Zestermann zu Bellmannsdorf, Laubanschen Kreises.

— Das Königliche Hohe Finanz-Ministerium hat es für zweckmäßig gefunden, daß dem Liegnitzschen Regierungs-Departement auch der Theil der Oberlausitz, welcher zum Frankfurthschen Regierungs-Bezirk gehöret, auch in Hinsicht der indirecten Steuer-Verwaltung, einverleibt werde, und daß sonach das Haupt-Zoll-Amt zu Hoierswerda zur Verwaltung der Liegnitzer Regierung vom 1. Januur 1825 an übergehe. Nach der neuern Hohen Bestimmung sind für die Folge die früher bestandenen Neben-Zoll-Aemter Hermsdorf, Kroppen, Wendisch-Sella und Wittichenau als solche, weggefallen, und dies hat eine neue Eintheilung der Hebebezirke nothwendig gemacht. Es sind demnach dem Haupt-Zoll-Amt zu Hoierswerda 39 Ortschaften, den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern Bernsdorf, Lieska und Wartha resp. 12, 13 und 17, und dem Controll- und Steuer-Amte Ruhland 16 Ortschaften zugefallen. Die Namen dieser Ortschaften findet man in Nr. 3 des Liegnitzer Amtsblatts pag. 29 und 30 angegeben.

— Die zu Schwerta, Laubanschen Kreises, verstorbene Helene Christiane Rüster, hat in ihrem hinterlassenen Testament der dasigen Kirche fürs Armuth 100 Rthlr., und zur Unterhaltung ihres Begräbnisses 60 Rthlr. ausgesetzt, außer-

dem aber auch für die dortige Schulcasse ein Capital von 30 Rthlr. vermacht.

— Im Blumengarten des Herrn Pfarrers zu Haugsdorf bei Lauban sieht man gegenwärtig noch weissen vollen Sommer-Levkoy in vollkommener Blüthe stehen.

Jägersprache.

Der Jäger sagt nicht, daß die Hirsche und anderes Rothwild etwas abfressen, sondern er sagt abbeißen.

Einen Hund abdanken heißt so viel, als: den Hund, wenn er gute Dienste geleistet hat, loben; auch nennt dies der Jäger ablieben.

Abtritt wird das Gras genannt, welches der Hirsch mit seinen Füßen abtritt. Der Jäger kann an diesem Abtritte erkennen, ob die Ferte vornächtig oder neu sey; ist der Abtritt noch grün, so ist die Ferte natürlich frisch.

Das Bartmachen ist eine Jägersitte, nach welcher Schützen, die fehlgeschossen haben, ein Bart mit nassem Pulver gemacht wird. Wer den Bart nicht annehmen will, muß eine Geldstrafe zur Zeche zahlen.

Einen Besuch nennt der Jäger eine Wanderung mit dem Leithunde. Ist der Morgenwind still und thauschlächtig, so ist es ein guter Besuch; der Besuch wird schlecht genannt, wenn es trocken und windig ist, oder nach Mitternacht geregnet hat.

Auch wenn der Jäger nicht die Ferte findet, sagt er, der Besuch war schlecht, oder es hat einen schlechten Besuch abgegeben; auch heißt der Jäger, welcher ausgeschickt wird, die Ferte zu suchen, der Besuch-Knecht.

Wie oft sind nicht die Besuche im gemeinen Leben nichts, als Anstalten, irgend einem Wildpret, irgend einer Sache, die unsern Wunsch reizt, auf die Ferte zu kommen.

Besondere Orthographie.

In einer schlesischen Wochenschrift sind folgende beide Anzeigen, wegen ihrer Unverständlichkeit, wörtlich also abgedruckt worden:

Anzeige.

Unterzeugenter — ! Find Siechs genöthig; Einem Hohen — Respecktiven Publikung. Daß ich nicht mehr! — in dem Hauße des Dieslatär Herrn Hartrumpf wohne auf der Hohenstrase. Wo mich manches Edle — Mitgefühl gesucht hat. — Es ist auch ein Drexler — hat Waare in Natura — zum Zeugen — aber — kein Schield mit Namens Unterschrieft. So! zeuge ich Meinen Werth-Resp. Gönnern ergebenst an, Das ich auf dem Getreude Marckte, beim Dieslatör Herrn Reumann Wohne. Auch ist zu bemerken; daß Täglich Feyl gehalten wird. Die Bude ist zu finden, auf dem Aschmarckte, von dem Durchgange der Fleischbänke von Kaufmann Herrn Bettauer gegen über. Wo verschiedne Maschien Arbeit Drexlerwaaren zu finden seyn; Selbstverfertig. Auch werden da Bestellungen angenommen, was man Drexlerarbeit nennt. Von — und zum Bedarff, Holtz, Horn, — Beyn Eisen Metall und Dergleichen. Bitte um geneugtes Wohlwollen.

Rittig,
Drexler-Meister.

Danksagung —!

Im! Gefühl — des Edlen Bürgers — Sinns. Der Herrn — Wohnungs-Vermüther — — Wie auch Wohnungs — Ausmüther —! Bezeugt einen jeden! — das Edle — Selbst — Bewußt — Seyn. —

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 27. Januar 1825. .	1	$12\frac{1}{4}$	—	$22\frac{1}{2}$	—	$18\frac{3}{4}$	—	$13\frac{3}{4}$
Hoierswerda, den 22. Januar .	1	$7\frac{1}{2}$	—	$22\frac{1}{2}$	—	18	—	15
Lauban, den 26. Januar . . .	1	15	—	$22\frac{1}{2}$	—	$17\frac{1}{2}$	—	$12\frac{1}{2}$
Muskau, den 29. Januar . .	1	$7\frac{1}{2}$	—	$22\frac{3}{4}$	—	20	—	15
Sagan, den 22. Januar . . .	1	5	—	21	—	20	—	15
Sorau, den 28. Januar . . .	1	5	—	$21\frac{1}{4}$	—	20	—	$12\frac{1}{2}$
Spremberg, den 29. Januar . .	1	$7\frac{1}{2}$	—	$22\frac{1}{2}$	—	18	—	15

Daß der an der Fastnachts-Mittwoch vorigen Jahres mit so gutem Erfolg zum Erstenmale abgehaltene Roß- und Viehmarkt auch dieses Jahr zur Fastnachts-Mittwoch abgehalten werden wird, wird dem Publico hierdurch bekannt gemacht. Schönberg, den 27. Januar 1825.

Der Magistrat allhier.

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt.

Ein Prediger in einer kleinen Landstadt der Niederlausitz, dem sein Amt viele Muße gewährt, will letztere von Ostern d. J. an dem Unterricht und der Erziehung mehrerer Knaben, die in dem Alter von 8 bis 15 Jahren stehen, widmen. Den wissenschaftlichen Unterricht wird derselbe selbst besorgen, den technischen Unterricht aber durch geeignete Hilfslehrer ertheilen lassen. Das Nähere hierüber weiset die Expedition der oberlausitzischen Fama nach.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine zu Mühlbock im Bunzlauer Kreise gelegene steuerfreie Großhäusler-Nahrung verkaufen will. Es gehören zu diesem Grundstück 9 Scheffel Dresdner Maas Aussaat, guten tragbaren Bodens im besten Zustande, viele Obstbäume, auch die Gerechtigkeit frei und ohne was zu zahlen, ¾tel starkes dürres Holz, Streu und Kien in der Haide zu holen, so wie das Vieh in der Gräflich Solmschen und Görlitzer Haide zu hüten, welches alles sehr nahe und bequem ist, und wenig Abgaben zu geben sind. Es können 10 bis 12 Stück Rindvieh gehalten werden. Kauflustige können dieses Grundstück jederzeit in Augenschein nehmen.

Gottfried Preibisch,
zur Zeit noch Lotterie-Untereinnehmer zu Freienwalde in Schlesien.

(Flachs-Verkauf.) Zur Erleichterung für die Bewohner der Gegenden um Jahmen, Creba, Hammerstadt ꝛc. ist heut eine Parthie Laußker Flachs, sehr schön und zu verschiedenen Preisen, auf dem Dominio Petershain niedergelegt worden. Laußke, den 9. Januar 1825.

Rieschke, Gräflich von Breßlerscher Rentmeister.

Vor kurzem habe ich wieder neue Sendungen guter leichter rother und weißer Franzweine erhalten, wovon ich die Flasche für $13\frac{1}{2}$ gr. geben kann. Ferner empfehle ich meinen vorzüglich wohlschmeckenden Bischoff von frischen Pommeranzen und schwerem Weine, die Flasche zu $21\frac{1}{2}$ gr., rothe und weiße Landweine zu $9\frac{1}{2}$ gr., in Quantitäten billiger; Englischen Porter zu $9\frac{1}{2}$ gr., ord. Porter und Doppelbier zu 4 gr., echten Arrac de Goa 1 thlr. 8 gr., Jamaica-Rum $15\frac{1}{2}$ und $17\frac{1}{2}$ gr., alle Preiße mit Flasche, und vergüte bei Rückgabe der Letztern $1\frac{1}{2}$ gr.

Michael Schmidt in Görlitz.